

# Gottesdienst für zuhause

am 18. September 2022 (14. Sonntag nach Trinitatis)

Liebe Leserin, lieber Leser,  
wo auch immer sie gerade sind, ob in Norddeich, Norden  
oder anderswo: wenn Sie mögen, zünden Sie ein Licht an,  
legen Sie sich ein Gesangbuch bereit und feiern, singen  
und beten Sie mit uns. (Michael Rückleben)

## Begrüßung

Im Namen Gottes – der Quelle unseres Lebens -  
im Namen Jesu  
und im Namen des Heiligen Geistes.

Amen

„Lobe den Herrn, meine Seele,  
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Mit diesen Worten aus Psalm 103,2 werden wir in die  
neue Woche geschickt. Mit diesen Worten beginnen wir  
auch unseren Gottesdienst heute.

Herzlich willkommen im Gottesdienst,  
herzlich willkommen in der Andreaskirche,  
herzlich willkommen – mit der Stimmung und den  
Gefühlen, in denen Sie und Ihr jetzt gerade seid.

Lob und Dank kann man nicht verordnen. Sie kommen nicht an jedem Tag über unsere Lippen, weil uns nicht an jedem Tag danach ist. Es gibt Ärger und Trauer und Schmerz genug. Punkt!

Und trotzdem – oder vielleicht gerade deswegen – will der heutige Sonntag uns einladen, unseren Blick zu weiten; zu heben und zu weiten, den Ärger und die Trauer und vielleicht auch den Zorn und unsere Verwirrung nicht über Bord zu werfen – das geht nicht – aber zugleich auch Augen und Ohren offen zu halten:

- für das, was uns schon erfreut hat,
- für das, was uns jetzt gerade guttut
- oder für das, was uns in Zukunft vielleicht noch überraschen kann.

Loben und Danken kann man – wenn man denn loben und danken möchte - am besten mit Singen. Und so werden wir heute noch einige alte und neuere Loblieder singen.

Den Anfang macht aber ein anderes Lied. Das hat einer ausgesucht, der von Anfang an und über viele Jahrzehnte in diese Gemeinde gehörte.

1. Lied      *Sonne der Gerechtigkeit, EG 262,1-4*

Einleitung zu Gebet und Kyrie

Wo ist Gerechtigkeit?

Wenn ich in die Welt gucke: wo herrscht Gerechtigkeit?

Wo scheint die Sonne der Gerechtigkeit?

Gerechtigkeit sehnen wir herbei – und wissen auch, dass wir noch lange nicht gerecht sind:

Nicht ich und Du, nicht die Mächtigen und Herrschenden, nicht die Verteilung der Güter auf der ganzen Welt.

Wir sehen es wieder: unter dem Krieg leiden die am meisten, die sowieso schon wenig oder nichts haben.

Die Zahl der Bedürftigen steigt (auch in Norden bei der Tafel). Und weltweit hungern immer mehr Menschen, weil sie die erhöhten Getreidepreise nicht zahlen können.

So sieht es aus.

Gebet mit Bitte (Kyrie) und Lob (Gloria)

So bitten wir dich, Gott.

Lass die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen!

Weck uns aus dem Schlaf der Sicherheit!

Lass uns deine Stimme hören und sammle – großer Menschenhirt – alle, die sich verirrt haben: in Macht und Gewalt, in Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit, im persönlichen Rückzug oder wirrem Aktionismus.

Schaffe Licht in dunkler Nacht:

in den Herzen der Leidenden und Traurigen

und in den Herzen der Mächtigen und Mitleidslosen

und in den Herzen, die in uns schlagen, mal so und mal so.

Schaffe Licht in dunkler Nacht,

Erbarm dich, Herr.

*P:* Kyrie eleison ...    *Gemeinde:* Herr, erbarme dich  
*P:* Christe eleison ...    *Gemeinde:* Christe, erbarme dich  
*P:* Kyrie eleison ...    *Gemeinde:* Herr erbarme dich über uns

Und doch: wir leben.

Sei gepriesen für alle deine Werke,  
 sei gepriesen für Sonne, Mond und Sterne,  
 sei gepriesen für Meer und Kontinente,  
 sei gepriesen für Licht und Dunkelheit, Nächte und Tage,  
 Jahre und Gezeiten unseres Lebens.  
 Sei gepriesen, Gott, du lässt die Quellen springen,  
 sei gepriesen, denn du bist wunderbar, Gott.

*Pastor:*     Ehre sei Gott in der Höhe ...

*Gemeinde:* und auf Erden Fried, den Menschen ein  
 Wohlgefallen.

*Gemeinde:* *Allein Gott in der Höh sei Ehr...*

In diesem Sinne lassen Sie uns auch den Psalm heute  
 gemeinsam singen:

2. Lied     *Du meine Seele singe EG 302-1-4*

Lesung     *Lukas 17,11-19*

*Und es begab sich, als er nach Jerusalem wanderte, dass er durch das Gebiet zwischen Samarien und Galiläa zog. Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzigte Männer; die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!*

*Und da er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein.*

*Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter.*

*Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde? Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.*

### Glaubensbekenntnis

3. Lied      *Laudato si, EG 515,1-4*

### Predigt

#### Lob und Dank

Liebe Gemeinde

Wer Mark Twains Roman „Tom Sawyer“ kennt, erinnert sich vielleicht an die Schilderung des Trauergottesdienstes für Tom und seine beiden tot geglaubten Freunde.

Die drei Jungen, die anderen schon manchen Streich gespielt hatten, waren nach einigen Abenteuern verschwunden und es gab Grund zu meinen, dass sie gestorben wären. Und nun tauchen sie nach ein paar

Wochen plötzlich mitten im Gottesdienst in der Dorfkirche auf. Und wie reagiert die Gemeinde? Nach einem Moment der Stille stimmt der Pastor „Lobe den Herren“ an, und die ganze Gemeinde fällt ein – so mächtig und so freudenvoll, wie dort selten gesungen worden ist.

Das ist eine wahrhaft biblische Reaktion auf die plötzliche Rettung aus Trauer und Trostlosigkeit. Nachdem das Volk Israel durch das Schilfmeer hindurch vor der ägyptischen Armee gerettet worden war, da stimmte Mose ein Lob- und Danklied an, und die ganze Gemeinde fiel ein. Und Mirjam griff sogar zur Pauke und legte los. Als Hanna nach langer Unfruchtbarkeit einen Sohn bekam, stimmte sie ebenfalls ein Lob- und Danklied an. Und auch Zacharias lobte und dankte Gott nach der Geburt seines Sohnes Johannes (des Täuflers) mit einem Lied.

Aber wir müssen gar nicht so weit zurückzugehen: wie branden die Fangesänge im Fußballstadion auf, wenn die eigene Mannschaft ein Tor geschossen hat. Oder als Werder Bremen vor einigen Wochen das Spiel gegen Dortmund gedreht hat und von der 87. Minute bis zur 95. noch drei Tore geschossen hat. Da wird gesungen! Und niemand hält sich zurück, auch die nicht, die sonst immer behaupten, nicht singen zu können. Und wenn Sie Werder-Fans darauf ansprechen, dann sind die gleich wieder dabei.

Dass Menschen singen, wenn sie dankbar und glücklich sind, ist nicht verwunderlich. Ob sie nun Gott loben oder ihrer Mannschaft huldigen. Ob sie die Glücksmomente

und überraschende „Rettung“ aus besonderen Situationen gerade erleben oder sich daran erinnern. Das alles ist nicht verwunderlich.

Unser heutiger Predigttext aus Jesaja 12,1-6 ist aber ein Dank- und Loblied, das in der Zukunft spielt. Jesaja prophezeit seinen Leuten:

*12<sup>1</sup>Zu der Zeit wirst du sagen:*

*Ich danke dir, HERR!*

*Du bist zornig auf mich gewesen.*

*Doch nun hat sich dein Zorn gelegt  
und du hast mich getröstet.*

*<sup>2</sup>Ja, Gott ist meine Rettung.*

*Ich bin voll Vertrauen und fürchte mich nicht.*

*Denn Gott, der HERR, ist meine Zuflucht,  
von ihm singe ich in meinem Lied.*

*Er hat mir die Rettung gebracht.*

*<sup>3</sup>Voll Freude werdet ihr Wasser schöpfen  
aus den Quellen, aus denen die Rettung strömt.*

*<sup>4</sup>Zu der Zeit werdet ihr sagen:*

*Dankt dem HERRN, verkündet seinen Namen!*

*Macht unter den Völkern bekannt, was er getan hat.*

*Verkündet, dass sein Name hoch über allem steht!*

*<sup>5</sup>Singt dem HERRN, denn er hat Großes getan.*

*Auf der ganzen Erde soll man es erkennen.*

*<sup>6</sup>Seid fröhlich und jubelt, ihr Bewohner des Zion.*

*Der Heilige Israels ist groß in eurer Mitte.*

Der Text ist tatsächlich ein Lied. Ein Psalm, der nicht in den Psalmen steht, sondern im Buch Jesaja.

Man ist am Tiefpunkt. Das Volk Israel ist am Tiefpunkt. Die meisten Theologen und Theologinnen an den Unis gehen davon aus, dass Jesaja den Text und auch die Kapitel davor an die Exulanten in der babylonischen Gefangenschaft schreibt.

Dann ist der Text durch nichts gedeckt. Er hat keine Wirklichkeit. Man ist gefangen, festgesetzt, kein Flugzeug geht gen Heimat. Man leistet Frondienste, ist den Siegern ausgeliefert.

Wenn man so am Boden angekommen ist, wie soll man sich dann vorstellen, dass alles einmal anders sein wird? Wie soll man davon singen? Wie soll man sich Rettung und Glück und ein heiles Leben vorstellen? Geht nicht! Oder? ... Schön wäre es ja..., aber ...

### Trost

*Du hast mich getröstet. Ich bin voll Vertrauen und fürchte mich nicht.*

Philipp ist zweieinhalb Jahre alt, und er hat es wirklich nicht leicht zurzeit. Er kann sich schon gut verständigen, kann sagen, was er will. Er entscheidet selbst, was er spielen, welches Buch er vorgelesen bekommen möchte. Nicht mehr Mama oder Papa sind es, die bestimmen, die vorgeben, was gemacht wird. Und er genießt es. Er ist stolz auf diese Unabhängigkeit, auf alles, was er alleine kann. „Alleine“ ist eins seiner Lieblingsworte. Er will alles alleine probieren und vorzeigen, und natürlich erwartet er angemessene Aufmerksamkeit für das Ergebnis.

Aber, aber: Welch ein Affront für das neu erwachte Selbstbewusstsein, erfahren zu müssen, dass manches eben doch nicht geht, dass sich manches, manche Dinge, manche Menschen, sich seinem Willen nicht fügen mögen.

Wenn der Käse, den er so gerne auch mal pur nascht, nun einmal aufgeessen wurde, dann ist er eben in diesem Moment nicht da.

Wenn die Oma, die übers Wochenende zu Besuch war, nun wieder mehr als hundert Kilometer entfernt ist, dann kann sie eben in diesem Moment nicht mit ihm spielen oder kuscheln.

Wenn die Wand nicht bemalt werden soll, dann ist das nun einmal zu akzeptieren.

Wenn das Sandmännchen seine Geschichte zu Ende erzählt hat, dann hat es sich für diesen Tag nun eben verabschiedet.

Doch was tut Philipp? Jetzt kommen seine anderen beiden neuen Lieblingsworte zur Anwendung: "Aber trotzdem." Sie stehen für: Ich kann doch schon alles alleine, es gehorcht doch sonst so vieles meinem Willen, das muss sich doch herbeizwingen lassen.

"Aber trotzdem", mehrmals, wie ein Zauberritual - das leider nicht wirkt ... und deshalb schließlich kulminiert in der typischen Mischung kindlicher Verzweiflung und Wut: Tränen schießen ihm in die Augen und laufen über seine Wangen.

Seine Stimme wird schrill, er schreit und heult, brüllt im wahrsten Sinne des Wortes Rotz und Wasser. Er stampft

mit den Füßen auf, der ganze kleine Körper ein einziger Protest.

Keiner darf ihm jetzt zu nahe kommen. Mama ist böse, Papa auch, die ganze Welt hat sich gegen ihn verschworen. In diesen Minuten, die sich ewig ziehen, vor allem für die Eltern, in diesen Minuten ist er untröstlich. Er kann es nicht begreifen, was da vor sich geht. Je länger, je mehr schnürt es ihm die Luft ab. Er kommt ins Schluchzen, dann ins Japsen und Husten, kann kaum mehr atmen, so dass es einem Angst macht.

So ein Ausbruch wegen einer Lappalie. Aber es ist eben nur aus Erwachsenensicht eine Lappalie. Und es braucht einfach seine Zeit, bis er die körperliche Nähe wieder zulassen kann, ja, sie selbst wieder sucht, er getröstet werden will.

Dann irgendwann ebbt in Mamas oder Papas Armen das Schluchzen allmählich ab. Die Brust wird ihm wieder freier. Zwischendurch nimmt er einen tiefen Atemzug. Zuerst untröstlich, jetzt getröstet. Alles wieder gut, für diesmal.

"Herr, du hast mich getröstet."

Das hebräische Wort für "Trösten" an dieser Stelle bedeutet eigentlich: jemanden, auf dem eine schwere Last liegt, wieder durchatmen lassen. Also ihm den Stein vom Herzen nehmen. Die Enge in der Brust beseitigen. Bei einem Kind wird das ganz augenfällig erfahrbar: diese Enge, die Luftnot, das Eingeschnürtsein im Untröstlichen.

Bei Erwachsenen ist es nicht immer gleich so sichtbar. Wie gut, wenn es dennoch geschieht, dass wir gegenseitig wahrnehmen, wenn einer verzweifelt ist, wenn jemand etwas ausbaden muss, woran er schwer trägt, wenn jemand trauert, wenn jemand sich selbst und die Welt nicht mehr versteht. Oder wenn die Welt und das Leben und der liebe Gott gegen ihn zu stehen scheinen.

Wie gut, wenn es dann für uns jemanden gibt – oder wir für andere derjenige sein können, der die Arme offen hält, der die Gabe hat, den Stein wegzuwälzen, damit wir wieder frei atmen können. Wie wundervoll, wie mitmenschlich, wie christlich, wenn das geschieht.

Und wie unfassbar, dass selbst das nur ein Vorgeschmack des Trostes sein soll, den wir bei Gott finden werden.

„Ich bin voll Vertrauen und fürchte mich nicht.“

### Hoffnung oder Vertröstung

Aber als Jesaja das Lied schrieb, für die Israeliten im Exil in der babylonischen Gefangenschaft, da gab es keinen Grund zum Trost. Da war nichts. Der Scheck war nicht gedeckt. Oder doch?

Wenn man uns heute sagte: „Ihr werdet jubeln, wenn euer Anbau steht“, dann werde ich vielleicht die Augenbrauen hochziehen, weil die Baukostensteigerung auch uns an den Rand bringt. Aber ich kann es mir vorstellen.

Und was ist, wenn uns einer sagte: „Ihr sollt jubeln, wenn der Krieg in der Ukraine zu Ende ist und alle Völker dort und überall in Frieden und Freundschaft miteinander leben“?

Dann kann ich mir das nicht vorstellen. Überhaupt gar nicht. Oder doch?

Wer hätte 1914 oder auch 1941 geglaubt, wie Franzosen und Deutsche, Niederländerinnen und Briten heute miteinander verbunden sind?

Aber Hoffnung heißt nicht nur, von einer anderen Zukunft zu träumen. Das allein wäre Blindheit. Wir müssen schon sehen und hingucken, was ist und was passiert auf der Welt.

Aber wir müssen nicht glauben, dass es immer so (furchtbar) bleibt! Gott sei dank müssen wir nicht glauben, dass es so bleibt wie es jetzt ist. Sondern wir haben diesen Glauben, dass Gott uns retten wird und wir singen werden und voll Freude aus den Quellen schöpfen werden, aus denen Rettung strömt.

Beim Schöpfen müssen die Hände dann allerdings schon aus dem Schoß. Sie müssen sich zur Quelle strecken oder die Kelle in die Hand nehmen.

Aber wie soll das passieren?

### Trotzige Hoffnung

Kennen Sie das Lied „I will survive“ – „Ich werde das überleben“ von Gloria Gaynor?

Auch wenn Sie es nicht kennen, kennen Sie vielleicht das Lebensgefühl, die Haltung oder Stimmung, die dahinterstehen. Wenn sich nach einem Tiefschlag plötzlich die Lebensgeister wieder sammeln. Wenn einem grundlos, wie aus dem Nichts auf einmal Kräfte zuwachsen. Ein trotziges „Dennoch“ breitet sich in einem aus. „Ich gebe

nicht auf, ich bleibe nicht liegen. Ich stehe auf und gehe weiter“.

Woher kommt dieser Impuls? Was passiert da mit mir?

Ich kann die Frage nicht beantworten. Und doch gilt: es ist ein Segen! Ich lobe Gott, dass er uns aus der Tiefe holt. Ein Lob schon für die Möglichkeit, dass das Unmögliche möglich werde: dass Frieden werde unter uns, zwischen Russland und der Ukraine wie zwischen Deutschland und Frankreich.

Amen

4. Lied      *Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe, EG 585*

Fürbitten

Du bist da ewiger und treuer Gott,  
deine Gegenwart heilt,  
deine Vergebung versöhnt und  
deine Liebe macht frei.

Wir danken dir  
für die Zeichen deiner Liebe und Treue.  
Wir bitten dich  
um dein tröstliches Nahesein.

Sei bei den Menschen,  
die verletzt sind,  
die von Angst erschüttert sind,  
die sich vor den kommenden Tagen und Wochen fürchten.

Sei bei denen, die trauern.  
Schenke ihnen Zukunft und Glück,  
bestärke ihre Hoffnung.  
Sei da.

Wir bitten dich  
um deine Liebe.  
Versöhne die streiten,  
die sich voneinander entfernt haben,  
die Schuld auf sich geladen haben.

Schütze die,  
die dem Frieden dienen,  
den Hunger lindern  
und andere vor Gewalt bewahren.

Wirke durch deinen Heiligen Geist,  
mach die Menschen guten Willens stark.  
Sei da.

Wir bitten dich  
um deine rettende Gegenwart.  
Erlöse und befreie  
deine leidende Schöpfung.  
Komm zu Hilfe,  
wo Fluten alles zerstören,  
wo die Felder verdorren,  
die Wälder brennen,  
die Fische sterben.  
Lass sie Heilung finden,  
und hilf uns, den Klimawandel zu stoppen.

Sei da.

Wir bitten dich  
um deinen Geist,  
um Einheit und Glauben  
in deiner weltweiten Kirche.  
Beschütze die armenische Kirche  
und alle Gemeinden, die in Angst leben.  
Begeistere unsere Kinder für dich  
und segne sie.  
Sei da.

Wir danken für alle Zeichen deiner Liebe und Treue  
für unsere herrliche Welt  
und für Glauben und Hoffnung, Vertrauen und Liebe.

Amen.

### Segen

Gott segne dich und behüte dich.  
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir  
und sei dir gnädig.  
Gott erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden.

Amen